



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1920**

314 (19.7.1920) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-189240](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-189240)

# Mannheimer Generalanzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung monatlich 1.20 M. für den Rest des Reiches 1.50 M. für den Ausland 2.00 M. ...

## Badische Neuzeit Nachrichten

Verlagspreis: 1 Blatt, Monatsheft 1.20 M., ausw. 2.— M., Einzelheft 4.— M., 10.— M., 20.— M., 30.— M., 40.— M., 50.— M., 60.— M., 70.— M., 80.— M., 90.— M., 100.— M., 110.— M., 120.— M., 130.— M., 140.— M., 150.— M., 160.— M., 170.— M., 180.— M., 190.— M., 200.— M., 210.— M., 220.— M., 230.— M., 240.— M., 250.— M., 260.— M., 270.— M., 280.— M., 290.— M., 300.— M., 310.— M., 320.— M., 330.— M., 340.— M., 350.— M., 360.— M., 370.— M., 380.— M., 390.— M., 400.— M., 410.— M., 420.— M., 430.— M., 440.— M., 450.— M., 460.— M., 470.— M., 480.— M., 490.— M., 500.— M., 510.— M., 520.— M., 530.— M., 540.— M., 550.— M., 560.— M., 570.— M., 580.— M., 590.— M., 600.— M., 610.— M., 620.— M., 630.— M., 640.— M., 650.— M., 660.— M., 670.— M., 680.— M., 690.— M., 700.— M., 710.— M., 720.— M., 730.— M., 740.— M., 750.— M., 760.— M., 770.— M., 780.— M., 790.— M., 800.— M., 810.— M., 820.— M., 830.— M., 840.— M., 850.— M., 860.— M., 870.— M., 880.— M., 890.— M., 900.— M., 910.— M., 920.— M., 930.— M., 940.— M., 950.— M., 960.— M., 970.— M., 980.— M., 990.— M., 1000.— M.

### Der Uebergang zur Erfüllung.

Spa liegt hinter uns. Die Abordnungen von hien und drüben sind heimgekehrt. Spa ist vom 5. bis 16. Juli zu einem festen Begriff geworden. Wohin man auch hört, überall, von der Rechten bis zur äußersten Linken (die parteipolitische Freude der U. S. P. über die Entwaffnungsforderungen der Entente ändert daran nichts) herrscht Uebereinstimmung, daß in Spa diktiert worden ist. Und derselben Meinung ist das neutrale Ausland; selbst einzelne Stimmen der Feinde zeugen davon. Nun geht es an die Erfüllung des Diktats. Die Berichterstattung im Einzelnen bei den Regierungstellen in den nächsten Tagen wird ihr noch vorangehen; dann kommt die technische Frage der Durchführung, die Belastungsprobe der deutschen Wirtschaft.

#### Die Berichterstattung über Spa.

□ Berlin, 19. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Das Reichskabinett hat gestern nach der Rückkehr der Minister aus Spa wieder in Berlin eine Vollsitzung abgehalten. In dessen handelte es sich dabei, wie wir hören, zunächst nur um informatorische Besprechungen, bei denen in der Hauptsache das Programm für die nächsten Tage festgelegt wurde. Zwei Tage haben sich die heimgekehrten Minister für die Abfassung der sehr umfangreichen Berichte vorbehalten. Am Dienstagabend soll dann aber doch schon der auswärtige Ausschuss des Reichstages zusammentreten. Vor ihm werden die Mitglieder der Delegation sich zunächst aussprechen. Am Mittwoch kommt dann der Reichsrat an die Reihe. Die Ministerpräsidenten der einzelnen Länder sind nach Berlin entbitten worden. Am Donnerstag vormittag wird sich, wie bereits gemeldet, der Reichswirtschaftsrat mit dem Ergebnis in Spa zu beschäftigen haben. An eine Einberufung des Hauptausschusses des Reichstages scheint demnach zunächst noch nicht gedacht zu sein. Auch über den Zusammtritt des Reichstagesplenums wurde vorläufig noch nichts beschlossen. Wahrscheinlich bleibt es beim 28. Juli. Die Gerüchte von Rücktrittsabsichten des Außenministers Simons finden keine Bestätigung, finden auch keinen Glauben. Am Samstag war dann das Gerücht aufgetaucht, Herr Scholz, der neue Reichswirtschaftsminister, wolle, da er den Abmachungen von Spa nicht beipflichten könne, seinen Abschied nehmen. Im Kabinett hat gestern Herr Scholz vor einer solchen Absicht nichts verraten. Man hält das Gerücht in sonst gut unterrichteten Kreisen nicht für unwahrscheinlich. Herr Dr. Scholz wird es ja auch sein, der am Donnerstag vor dem Reichswirtschaftsrat über die Verhandlungen in Spa Bericht zu erstatten haben wird.

Von anderer Seite wird dazu noch mitgeteilt, daß der Reichskanzler, der zusammen mit Herrn Dr. Wirth nach Freiburg zur 800-jährigen Jubelfeier seiner Heimatstadt gefahren war, der gestrigen Kabinettsitzung nicht beiwohnte. Die Sitzung wurde von Herrn Dr. Heinze geleitet, der dann später nach Dresden gefahren ist, und ebenso wie der Kanzler, heute zurückkehrt. Die hier zurückgebliebenen Minister, das noch hinzuzufügen, billigen durchaus die Maßnahmen ihrer Kollegen, die die Verhandlungen in Spa geführt haben.

#### Allmähliche Berichte über die Ergebnisse in Spa.

Berlin, 17. Juli. (WB.) Die Konferenz von Spa hat von den vier Gegenständen der Tagesordnung folgende erledigt: die militärische Frage, die Frage der Kriegsvergehen und die Kohlenfrage, die Frage der Wiedergutmachung konnte nicht mehr behandelt werden. Am raschesten wurde das Problem gelöst, das noch vor kurzer Zeit die Gemüter am heftigsten bewegte, nämlich die Bestrafung der Deutschen, welche wegen Vergehen gegen die Kriegsgesetze angeschuldigt waren. Hier ist es einer gemischten Kommission von Sachverständigen in kürzester Zeit gelungen, eine Verständigung über die einzuschlagende Methode zu erzielen. Hätte man in der Frage der Entwaffnung Deutschlands und seiner Kohlenlieferungen an die Alliierten einen ähnlichen Weg eingeschlagen, so würde man sich Zeit und Kraft erspart haben. Weiter wurden in beiden Fragen die Verhandlungen mit einem Vorbehalt der angeklagten deutschen Regierung begonnen und mit einer einseitigen Entschädigung geschlossen. Die deutschen Gegenstände konnten nicht mit der nötigen Ausführlichkeit zu Gehör gebracht werden. Das Verhandeln im Plenum machte eine geschäftsmäßige Erledigung unmöglich.

Wenn man auch die schwierige Lage der Alliierten anerkennt, die immer erst unter sich einig werden mußten, um Deutschland eine Antwort zu geben, und von dieser Antwort dann kaum wieder abgehen konnten, und wenn man die Absicht der Alliierten zugibt, Deutschland entgegenzukommen, so bleiben die von der deutschen Delegation unterschriebenen Protokolle doch eine außerordentlich schwere Belastung unseres innerpolitischen und wirtschaftlichen Lebens. Sie erhalten einen besonders gefährlichen Charakter dadurch, daß die Alliierten es für nötig befunden haben, in beiden Fällen ihre Entscheidung uns aufzuzwingen. Immerhin enthalten die unterzeichneten Entscheidungen nicht nur Nachteile für Deutschland.

Die militärische Entscheidung läßt uns die Möglichkeit, die Ruhe im Ruhrgebiet, nötigenfalls durch militärische Nachmittel, aufrecht zu erhalten. Sie verlängert die Fristen für die Entwaffnung und die Herabsetzung der Heeresstärke um weitere 3-6 Monate. Auch gibt sie dem Rest des deutschen Heeres in mehreren Punkten eine bessere Organisation. Das Kohlenquantum wird nach dem Beschluß des Wiedergutmachungsausschusses über die Höhe der monatlichen Kohlenlieferungen vorläufig von 2,4 Millionen auf 2 Millionen Tonnen herabgesetzt. Es ergibt sich ferner die Aussicht, den Ausfall an Ruhrkohle, der durch die vereinbarten Lieferungen entsteht, durch eine Mehrbelieferung mit oberhalblicher Kohle einigermaßen zu mildern. Außerdem wird für Oberschlesien eine besondere Kohlenkommission eingerichtet, in der Deutschland als Mitglied vertreten ist.

Für auf dem Landwege gelieferte Kohle wird eine Prämie von 5 M Gold pro Tonne und ein Vorkauf in Höhe des Restes der Differenz zwischen dem deutschen Inlandspreis und dem auf bestimmte Art festzustellenden Weltmarktpreis gewährt, der nach Maßgabe der Höhe der Kohlenlieferung fällt wird. Prämie und Vorkauf können und sollen sofort zur Erhöhung der Lebenshaltung des deutschen Volks verwendet werden, insbesondere der Bergarbeiter, durch deren Mehrarbeit in erster Linie die Durchführung der Kohlenlieferungen an die Alliierten ermöglicht wird. Die nötigen Maßregeln zur Beschaffung auswärtiger Lebensmittelmittel sind schon in Angriff genommen worden.

Die von den Alliierten mit großem Nachdruck verlangte Unterzeichnung der Klausel, daß im Falle nicht genügender Kohlenlieferung sofort das Ruhrgebiet besetzt werden könne, hat die deutsche Delegation abgelehnt; das Abkommen wurde unter Ausschluß dieser Klausel unterzeichnet. Da im Laufe der Verhandlungen die Stellung der deutschen Delegierten sich der normalen Stellung immer mehr näherte, wenn sie sie auch noch keineswegs erreichte, ist zu hoffen, daß die Frage der Wiedergutmachung in Gang von vornherein in weniger misstrauischem Geiste verhandelt wird als die Vorgänger in Spa.

#### Simons beim Reichspräsidenten.

Berlin, 18. Juli. (WB.) Der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Simons hat sich nach der Rückkehr von Spa vom Bahnhof aus zum Reichspräsidenten zum Vortrag begeben. Später sprach der Vizekanzler, Justizminister Dr. Heinze, beim Reichspräsidenten vor.

#### Hué sagt sich der Entscheidung in Spa.

Berlin, 17. Juli. (WB.) Reichstagsabgeordneter Hué widerspricht der Nachricht der Rheinisch-Westfälischen Zeitung, daß er ostentativ zum Protest gegen die Entscheidung der Regierungsvertreter von Spa abgerückt sei. Seine Mission als Sachverständiger war erledigt. Er hege die volle Ueberzeugung, daß die Regierung nach bestem Wissen und Gewissen entschieden habe, was er unbeschadet seiner eigenen materiellen Meinung und seiner Auffassung vom Parteistandpunkt aus zu beachten habe.

#### Die deutsche Meinung über Spa.

Die deutschen Sonntagsblätter nehmen zum Abschluß der Konferenz und ihrem Ergebnis durchwegs Stellung. Die Blätter der Linken (demokratischer und sozialistischer Richtung) stellen dabei die Erfolge besonders heraus, ohne ihrer froh werden zu können. Rückhalter und realistischer ist die Auffassung bei den nationalen und rechtsgerichteten Blättern. So schreibt die Tägliche Rundschau: Es wäre unvernünftig, wollte man selbst unter Berücksichtigung der ungeheuren Schwierigkeiten, vor denen unsere Delegation in Spa gestanden hat, verkennen, daß der Verlauf der Konferenz von Spa bei uns im Volke keinen guten Eindruck hinterlassen hat. Gewiß, der Einmarsch ist für heute und morgen vermieden, aber, wenn er stattgefunden hätte, so wäre das ein Bruch des Friedensvertrages durch den Verband gewesen, und die Frage bleibt offen, ob die Stellung des Verbandes bei einem Einmarsch vorteilhafter geworden wäre. Dabei ist nicht zu verkennen, daß trotz der Lasten, die wir heute auf unsere Schultern genommen haben, in absehbarer Zeit mit dem Einmarsch gerechnet werden muß, denn die Möglichkeiten der Erfüllung des Vertrages von Spa sind außerordentlich gering und stehen nur auf dem Papier.

Das Berliner Tageblatt schreibt: Auf Grund alter Erfahrungen ist man zu Vertrauen und guten Erwartungen für die Zukunft nicht gestimmt. Immerhin, wir müssen uns sagen, daß Dr. Simons bei seinen Begegnungen und Gesprächen Beobachtungen gemacht haben konnte, die uns noch nicht zugänglich sind.

Kreuzzeitung: Wir können es wohl begreiflich finden, daß der Kanzler und Dr. Simons diesen Vorbehalt in bezug auf Artikel 7 gemacht haben, um so wenigstens dem Feinde eine neue rechtliche Unterlage für neue Gewalttätigkeiten vorzuenthalten. Wir geben auch zu, daß es bei der in Spa herrschenden Stimmung und Verhandlungsweise unserer Gegner kaum möglich gewesen sein mag, einen formellen Einspruch gegen jede weitere Befehung deutscher Gebiete einzulegen. Aber einmal werden wir uns doch zu diesem Entschlusse aufrufen müssen, denn sonst dauert der Krieg in Frieden ad infinitum.

Vorwärts: Die Nichtunterzeichnung war eine letzte Karte, die nur gespielt werden durfte, wenn sie stand, d. h. wenn sie zur Fortführung der Verhandlungen auf anderer Grundlage, nicht aber zur Befehung des Ruhrgebietes führte. Die deutschen Vertreter in Spa waren von einem Erfolge der Nichtunterzeichnung nicht, sie waren vielmehr von seinem Gegenteil überzeugt.

Die Bossische Zeitung schreibt, in Spa sei ein Erfolg erzielt worden; bei Abbruch der Verhandlungen wären automatisch die zweifellos unerfüllbaren Bedingungen des Friedensvertrages in Kraft getreten. Der Erfolg von Spa beweise, daß der Versailles Vertrag eine lebendige Materie sei, die durch Verhandlungen geformt (?) werden könne.

Die Germania meint, die nach unten eilende Kurve der internationalen Stellung Deutschlands habe zum erstenmal wieder eine bescheidene Wendung nach oben genommen. In der Freiheit heißt es: Die deutschen Bergarbeiter sollen nun die Ausführung des Abkommens möglich machen und zu gleicher Zeit die Kohlenmenge erzeugen, die notwendig sei, um die deutsche Wirtschaft in Gang zu halten. Das Proletariat verlange aber, daß die Kohlenproduktion und die übrigen dazu reifen Zweige der Volkswirtschaft sozialisiert würden.

#### Französische Stimmen.

Paris, 18. Juli. Die französische Presse ist mit dem Ergebnis der Verhandlungen in Spa nicht ganz zufrieden. Fast alle Blätter stellen sich Bedauern fest, daß deren Hauptthema, die Frage der deutschen Entschädigungssomme, nicht einmal angeschnitten wurde. Es paßt ihnen offenbar auch nicht, daß die Verhandlungen zwischen den Deutschen und verbündeten Sachverständigen auf neuem Boden stattfänden. Das Blatt fragt aber, ob nicht etwa Lloyd George Urheber dieses Vorschlages gewesen sei.

Der Matin sagt, es sei keine Befriedung der deutschen Wirtschaft möglich, wenn die deutsche Schuld und ihre Abtragung nicht geregelt würden.

Der Figaro ist der Ansicht, Lloyd George stand in Spa immer an erster Stelle; er behielt sich das Verdienst jedes kräftigen Auftretens und jeder Wägung vor. Seine Haltung war oft irreführend. Es scheint auch, als ob gerade Frankreich die Kosten einiger Jugendsünden Lloyd Georges tragen müßte.

Die „Humanité“ meint, Frankreich habe zugestanden, daß es die deutschen Kohlen zum internationalen Marktpreise bezahle und nicht mehr zum Förderungspreise bei der Grube. Das bedeute eine Preisverdoppelung. Das sei die Bilanz von Spa. Besonders zufrieden scheint das „Recht Journal“, denn sein Berichtshalter in Spa sagt: Die Deutschen kamen mit großen Plänen und Hoffnungen und gingen mit einem unbefriedigenden Mißerfolg. Sie würden eine Enttäuschung empfinden, deren Echo man noch lange hören werde.

Saint-Beuve sagt im „Journal“, es werde noch viel gesehen, bevor die Frage der Entschädigung auf dem Papier geregelt sei. Die Konferenz in Spa verließ den Weg der raschen Klüffigmachung, und das sei am meisten zu bedauern.

#### Millerand über den Sieg in Spa.

Paris, 18. Juli. (WB.) Millerand hat nach seiner Rückkehr aus Spa die französischen Journalisten empfangen und ihnen erklärt, die Konferenz von Spa bedeute den Beginn der Ausführung des Friedensvertrages von Versailles. Er lobte den guten Willen aller alliierten Delegierten, besonders aber des Grafen Sforza. Als er London zum ersten Mal von der Befehung des Ruhrgebietes gesprochen habe, habe er keinen Erfolg gehabt. In San Remo sei es ihm gelungen, den Grundsatze zur Annahme zu bringen. In Boulogne sei man einig geworden über die Art der Zwangsmassnahmen, und in Spa endlich habe man Genaueres präzisiert. Festigkeit sei notwendig. Das hindere aber nicht, daß die Alliierten bei mehreren Fragen einen verständlichen Geist gegenüber Deutschland gezeigt hätten. Es sei in Spa manchmal zu recht lebhaften Erörterungen zwischen den Alliierten gekommen, aber vor den Deutschen habe man sich immer mit der Einheitsfront gezeigt.

#### Englische Stimmen.

Amsterdam, 18. Juli. (W. B.) Die „Westminster Gazette“ schreibt: Die Deutschen haben die Forderungen der Alliierten auf Befriedung von zwei Millionen Tonnen Kohlen monatlich angenommen. Die Bedingung ist den Deutschen von den Alliierten aufzuzwingen worden, könne aber die tatsächliche wirtschaftliche Lage nicht ändern. Das Bedauerlichste bei allen bisherigen Konferenzen war, daß die alliierten Staatsmänner ihr Augenmerk nur auf die ihnen aus dem Friedensvertrag zustehenden Rechte werfen, ohne dabei die wirtschaftlichen Tatsachen zu beachten. Wenn die Ententealliierten Deutschland eine große Menge Kohlen abzuliefern zwängen, so wird die deutsche Industrie nicht in der Lage sein, ihre Produktion darauf zu gestalten, daß sie eine große Entschädigungssumme aufbringen kann. Wenn die Entente deutsche Kohlen fordert, so hat Deutschland noch lange nicht die Mittel, seine unterernährten, entkräfteten Bergarbeiter in einen besseren Ernährungszustand zu versetzen.

London, 18. Juli. (W. B.) Die „Daily Chronicle“ nennt das Kohlenabkommen eine vernünftige Regelung. „Es war voraussehen, so schreibt das Blatt, daß die Alliierten dazu gelangen würden, Deutschland Geld zu leihen. Bei der gegenwärtigen Regelung aber hängt jeder Vorkauf von der Befriedung von Kohlen ab; somit ist Deutschland ein Anreiz zur Erfüllung seiner Verpflichtungen gegeben. Der größte Teil des Geldes wird wahrscheinlich durch England aufgebracht werden müssen.“

#### Das Berliner Zwischenpiel und die Sühneaktion.

An demselben Tage, an dem in Spa nach heißem Kampf die Entscheidung fiel, vollzog sich in Berlin ein beschämendes Schauspiel. Am französischen Nationalfeiertag, dem 14. Juli, hatte die französische Botschaft auf ihrem Gebäude am Pariser Platz vor geladenen Ententegästen feierlich die französische Fahne gehißt. Die deutsche Regierung war von dieser Absicht vorher verständigt worden und dadurch aufmerksam gemacht worden, daß Störungen bei dieser Handlung vermieden werden möchten. Das Ausbleiben der Fahne an sich war das unbestreitbare Recht des französischen Botschafters, wenn man sich auf den rein juristischen Standpunkt stellt. Aber selbst dann mußte von uns verlangt werden, daß unter den obwaltenden Umständen alles vermieden wurde, was irgendwie die ohnehin bis aufs Äußerste gereizte Stimmung der Bevölkerung noch mehr reizen konnte. Es wäre die Pflicht unserer Regierung gewesen, die französische Botschaft ebenfalls darauf aufmerksam zu machen.

Man mag verschiedener Ansicht darüber sein, ob der französische Botschafter gut daran getan hat, gerade im jetzigen Augenblick diesen Akt zu vollziehen, den man namentlich als Diplomaten und Vertreter einer fremden Macht nicht allein nach dem Buchstaben des Gesetzes beurteilen darf. Es stimmen auch alle Berichte darüber überein, daß die Art und Weise, wie sich die Handlung vollzog und das Benehmen französischer Offiziere und Soldaten nicht den Anschein erweckte, als ob man irgendwelche Rücksicht auf die Stimmung bei uns zu nehmen gewillt sei. Mit etwas Takt und Gefühl für die augenblickliche Lage, namentlich auch im Hinblick auf Spa, hätte der französische Botschafter gut getan, in der Ausübung eines, ihm nach dem Buchstaben des Völkerrechts allerdings zustehenden Rechtes, Zurückhaltung zu üben.

Was kaum ausbleiben konnte, geschah. Von einem jungen Menschen, der sich kaum über die Folgen seines Tuns klar war, aber sicher von einer Aufwallung patriotischen Gefühls getrieben war, wurde die Fahne heruntergeholt. Die französische Regierung verlangte Genehmigung. Auch dazu ist sie nach bestehendem Völkerrecht berechtigt. Es ist richtig, daß mehrfach in früheren Zeiten Ausschreitungen gegen Hoheitszeichen fremder Mächte vorgekommen sind und entsprechend gesühnt werden mußten. Es ist auch in solchen Fällen üblich, daß die betreffende Regierung sich bei den Geschädigten in angemessener Weise entschuldigt und die Fahne des Konsulats usw. salutiert. In welcher Weise aber ist dies nun bei uns vollzogen worden? Es ist sofort vom auswärtigen Amt beim französischen Botschafter mündlich und schriftlich um Entschädigung gebeten worden. Der deutsche Botschafter in Paris hat daselbe bei der französischen Regierung getan. Kanzler Lehndorff hat in Spa an den französischen Ministerpräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem er ebenfalls sein tiefes Be-



# Aus Stadt und Land.

## Preisabbau in Mannheim.

In der Sitzung der erweiterten Preisprüfungsstelle am 15. ds. Mts. wurde, so wird uns stadtmäßig geschrieben, zunächst mitgeteilt, daß nunmehr alle größeren badischen Kommunalverbände in gegenseitigen Einvernehmen Kleinhandelspreise für Obst und Gemüse festsetzen. Seit letzter Woche haben erfreulicherweise die pfälzischen Kommunalverbände das badische Verfahren nachgeahmt. Da neuerdings auch die städtische Preisprüfungsstelle in Frankfurt a. Main Richtpreise für Obst und Gemüse festsetzt, ist in dem für Mannheim in Frage kommenden Wirtschaftsgebiet ein gemeinsames Vorgehen in die Wege geleitet. Dieses Zusammenarbeiten der Kommunalverbände — in Verbindung mit Erzeugern, Händlern und Verbrauchern — hat sich sehr gut bewährt; es ermöglichte der hiesigen Preisprüfungsstelle, die Preise für die meisten Gemüse- und Obstsorten abermals, zum Teil wesentlich, herabzusetzen, z. B. für Bohnen, Gelberbsen, Rotkräben, Wirsing, Weißkraut, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Pflaumen, Pfirsiche, Erdbeeren usw. Die neuen Preise werden wiederum in den hiesigen Zeitungen veröffentlicht und auf den Märkten angehängt; am 19. ds. treten diese ermäßigten Preise in Kraft. Festgestellt wurde, trotz der Preisfestsetzung und der allenthalben scharfen Preiskontrolle, insbesondere durch die Gewerkschaftsvertreter, die Mannheimer Märkte zurzeit mit Obst und Gemüse recht gut beschickt sind.

Hinsichtlich der vom Kommunalverband bewirtschafteten Lebensmittel ist bisher, unter Uebernahme großer Verluste auf die Stadtkasse, folgende Verbilligung eingetreten: Hülsenfrüchte bisher M. 4.20, jetzt M. 2.50 je Pfund; Vollreis bisher M. 11.40, jetzt M. 6.— je Pfund; Bruchreis bisher M. 6.—, jetzt M. 3.50 je Pfund; Haferflocken bisher M. 3.20, jetzt M. 2.20 je Pfund; Fett bisher M. 16.50, jetzt M. 13.— je Pfund; Mager- und Buttermilch bisher M. 1.20, bis auf weiteres M. 1.— per Liter. Der Verbraucherpreis für Brot, der rechnerisch um M. 4.32 betragen sollte, ist bereits seit Monaten auf M. 4.— verbilligt. Die durch den Einzelhandel abgegebenen Erklärungen wurden vom Arbeitgeberverband des Einzelhandels wie folgt zusammengefaßt:

Der Arbeitgeberverband des Einzelhandels hat in allen seinen Gruppen sich mit der Frage des Preisabbaues eingehend beschäftigt. Sämtliche Gruppen haben sich bereit erklärt, beim Preisabbau für Bedarfsartikel (mit Ausnahme der Raucherartikel), soweit es in ihrer Macht steht, mitzuwirken und ihre Verkaufspreise automatisch den Tagespreisen anzupassen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Schuhbranche schon seit Wochen mit dem Abbau der Preise begonnen hat und daß die Verkaufspreise für Schuhwaren heute unter den Herstellungspreisen für Schuhwaren sich bewegen. Die Schuhgruppe hat sich bereit erklärt, großeleberne Arbeitschuhe ohne jeden Gewinn mit einem Aufschlag abzugeben, der lediglich die Verkaufspreise deckt. Die Textilgruppe wird die Herabsetzung der Preise nicht nur auf Sommerwaren, sondern auf alle Artikel des täglichen Bedarfs ausdehnen. Der Verkauf von Lebensmitteln, Drogen- und Farbwaren wird ebenfalls den Tagespreisen angepaßt. Die Preisbewegung für Tabakfabrikate ist selbstverständlich eingegrenzt durch die Tabaksteuererhebung. Die Möbelgruppe wird lakertierte Möbel zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufen. Die Gruppen Haus- und Küchengeräte sowie Eisenwaren bewegen sich bei einer Reihe von Artikeln bereits unter den heutigen Tagespreisen. Der Preisabbau kann in diesen den Einzelhandel stark belastenden Umfang nur dann fortgesetzt werden, wenn es gelingt, die Fabrikanten und Großhändler ebenfalls zu einer Senkung ihrer Verkaufspreise zu veranlassen, soweit hier Zugeständnisse noch nicht gemacht sind. St. N. A.

Der Feldzugskommandeur des badischen Inf.-Regiments Nr. 29, Oberst a. D. Albert, kann am 26. ds. Mts. auf eine 50jährige Militärdienstzeit zurückblicken. Als junger Fähnrich hat er den Feldzug 1870/71 mitgemacht. Nachdem er 1904 als Oberstleutnant seinen Abschied genommen hatte, stellte er sich im Weltkrieg wieder zur Verfügung und führte das Inf.-Regt. 29 in den Vogesenkämpfen, in der Sommerschlacht, der Aisne-Champagne-Doppelschlacht, bei der Befreiung Ostbelgiens, der Frühjahrs-offensive 1918 und den Kämpfen vor der Siegfriedstellung. Wegen Auszeichnung vor dem Feinde wurde Oberst befördert und mit zahlreichen hohen Kriegsauszeichnungen geschmückt, hat sich der Jubilar bei zahlreichem hohen Kriegsauszeichnungen zum Ruhestand zurückgezogen. Oberst Albert lebt in Hannover und beschäftigt sich z. T. mit der Verfassung einer Regimentsgeschichte und den Vorbereitungen zu

der nächsten Jahr geplanten Errichtung eines Gedenk-Reins für die gefallenen Helden des Regiments. Anlässlich der Enthüllung dieses Denkmals, das in Willheim seinen Platz finden soll, gedenkt Oberst Albert eine Vereingung ehemaliger Angehöriger des Inf.-Regts. 29 ins Leben zu rufen.

Erstarrt wurde: Hauptlehrer Julius Nies an der Volksschule in Mannheim zum Turnlehrer am Gymnasium hiersebst.

Einreichung der Steuererklärungen über Vermögen und Einkommen. Die nach den Landesgesetzen vom 27. Mai 1920 vorgeschriebenen Steuererklärungen über Vermögen und Einkommen müssen nach einer nunmehr veröffentlichten Bekanntmachung des Steuerkommissärs spätestens am 31. Juli bei diesem eingereicht sein. Auf diese und eine ausführlichere, an der Rathausstafel angehängte Bekanntmachung, welche letztere eine eingehende Belehrung über Pflicht und Recht zur Steuererklärung enthält, wird ausdrücklich hingewiesen.

Neber die Erleichterungen im Einreise-Verkehr in die Schweiz wird uns von unserem Konstanzer B.-Mitarbeiter geschrieben: Die Erleichterungen, die ab 15. Juli im Einreiseverkehr in die Schweiz eingetretten sind, beziehen sich nur darauf, daß die Reisenden in der Schweiz die Aufenthaltsgeld- und -abmeldung nicht mehr persönlich vornehmen müssen; künftig kann dies durch den Gasthofbesitzer erfolgen. Alle übrigen bisher vorgeschriebenen Vorschriften bleiben bestehen.

Das Wetter hat über Nacht eine Veränderung erfahren, mit der die durch die tropische Hitze geplagten Mannemer sehr zufrieden sein werden. Schon in den gestrigen Nachmittagsstunden bestand starke Bewitterung. In der dritten Stunde umzog sich recht drohend der westliche Horizont und auch ein leichter Regen setzte ein, aber bald herrschte wieder sonniges Wetter. Die Bewitterung hatten sich versogen, ohne den sehnlichst herbeigewünschten herzhafte Aufzug zu bringen. Für die Regatta, die um diese Zeit auf dem Neckar begann, war es gut, daß es so kam, denn ein anhaltender, starker Regen hätte in das von ungezählten Tausenden besuchte wasserportliche Fest eine empfindliche Störung gebracht. Bei der drückenden Schwüle, die schon in den letzten Tagen über der Stadt lastete, hielt sich das Wetter bis nach 10 Uhr. Dann aber setzte aus Ausläufer von Gewittern, die sich in der weiteren Umgebung ausgetobt haben, ein heftiger Regen ein, der die ganze Nacht über mehr oder weniger intensio anhielt. Weltweise hat es wie aus Küssen gegossen. Die Elektrizität hat zum Schluss noch glänzende Gefächte gemacht, denn die meisten von den Tausenden, die sich bei Beginn des Regens noch im Freien aufhielten oder auf dem Heimweg begriffen waren, hatten ein Regendach bei sich. Und wer es besaß, konnte nicht viel damit anfangen, da der Regen in der Stunde zwischen 10 und 11 Uhr besonders stark war. Die Autos und Droschken wurden ebenfalls stark in Anspruch genommen. Heute morgen durfte man erleichtert aufatmen. Der Regen hat erfreulicherweise eine merkliche Abkühlung gebracht.

Ein bestohener Dieb. In der Wergheimener „Lauterzeitung“ lesen wir folgendes: Dieser Tage wurde einem Landwirt in Heckfeld eine Kuh gestohlen. Der Dieb, der aus demselben Ort war, verkaufte das Tier in Unterschleiß und fuhr dann nach Wergheim. Hier lernte er auf dem Bahnhof eine zweifelhafte Frauensperson kennen, die ebenfalls zugereist war. Mit dieser ließ er sich ein und makte nachher die unangenehme Entdeckung machen, daß ihn die „Dame“ um seine ganze Diebsbeute erleichtert hat. Der so bereinigte Dieb kam nicht mehr weit; in Wergheim nahm ihn die Polizei fest und lieferte ihn an das zuständige Gericht in Rosbach ein. Auch das Frauenszimmer wurde am Samstag in Wergheim festgenommen und ebenfalls dem Rosbacher Gericht übergeben.

## Vereinsnachrichten.

Der Verein mittlerer badischer Verwaltungsbeamten hielt vor kurzem seine Hauptversammlung in Freiburg ab. Zur Beratung und Verhandlung kam die Frage der Ausbildung und Selbständigmachung der mittleren Verwaltungsbeamten, die Organisation der Beamtenhaft auf gewerkschaftlicher Grundlage und der Vollzug der neuen Besoldungsordnung. Als Erfolg für die beiden ausstehenden Schriftführer wurden gemöhlt: Oberverwaltungssekretär Schwelburt in Karlsruhe zum ersten und Oberverwaltungssekretär Kühn in Karlsruhe zum zweiten Schriftführer.

Neber das neue Reichsbekanntmachungsgesetz sprach am Mittwochabend in einer Sitzung der Reichsbekanntmachungsgesetzkommission der Reichsgruppe der D. S. B. Herr Reichsminister. Redner gab zunächst einen kurzen Überblick über die verschiedenen Steuererlasse, die während des Krieges und der Revolution entstanden sind. Er führte aus, daß die während des Krieges bewilligten indirekten Steuern, in der Hauptgattung Warensteuern, Verbrauchssteuern, Rohlen-, Tabak- und Spiritussteuern, Biersteuer, einen Mehrertrag von rund 4 Milliarden jährlich ergeben sollen. Die Bekannthener der Kriegszeit 1916—1918 haben über 88 Milliarden gebracht. Seit Juli 1919 sind nicht weniger als 8 große Bekannthenererisse bewilligt worden, außerdem das neue Umsatzsteuergesetz und die Erhebung von zwei indirekten Steuern. Von der Kriegsbekannthenererzeugung sind außerordentliche Kriegsbekannthenererisse für 1919 ungefähr 30 Milliarden zu erwarten. Durch das Reichsnotengesetz werden im Durchschnitt 20 Prozentmäßiger Vorkosten in die Hand des Reiches überführt. An der Spitze der Bekannthenerer steht nach Umfang u. Ertrag die Reichseinkommensteuer. Im Verlaufe der sehr interessanten Ausführungen erwähnte der Referent, daß zunächst drei Gebiete bei der Schaffung des neuen Reichseinkommensteuergesetzes zu dem in England seit Jahrzehnten gebräuchlichen System, das Einkommen aus Gehältern und Arbeitslöhnen durch direkten Zugriff an der Quelle zu erfassen, auszuwählen waren: 1. Der Bereich des Reiches, welches laufend über regelmäßige betragsmäßige Geldbeträge

verfügen kann, die es bisher im gütigsten Maße mit den Quartalen zu Quartaal erfassen konnte. 2. Die Erfassung eines nachmaligen Zahl von Beamten zur Verteilung der Steuern. 3. Die Rückführung auf die Arbeiter und Selbständigen selbst, denen man bei den durch unsere trostlose finanzielle Lage benötigten hohen Steuern nicht ausweichen kann, daß sie die zur Bezahlung dieser Steuern erforderlichen Beiträge wöchentlich oder monatlich von ihren Bezügen zurücklegen. Redner hob die Vorteile und Nachteile des letzten Gesetzes gegenüber dem bisherigen System hervor, schätzte eingehend, was von steuerpflichtigen Einkommen in Abzug gebracht werden kann, und beachtete ausgiebig die Vorzüge des Steuerabzuges. An der sehr lebhaften Aussprache beteiligten sich eine große Anzahl der anwesenden Mitglieder.

Der Verein Floca G. R. Die Veranstaltungen der Vereine sollen in der Regel in die Abendstunden, die eine Teilnahme kleinerer Kinder nicht zulassen und letzten Endes auch den Eltern den Besuch des Vereinspflichtigkeiten schwer machen. Wenig erbaud von diesem Umstande sind jedoch die kleinen Egoisten, die im Bewußtsein ihrer Wichtigkeit, noch dazu im Jaltaalter des Kindes, Sondervorstellungen für sich selbst verlangen. Der Vereinsleitung blieb nichts anderes übrig, als diesem temperamentvoll vorgetragenen Wünsche Rechnung zu tragen und betraute den Vergnügungs-Kommissar, Herrn Anton Schumacher, mit der Ausfindigmachung eines dem Zwecke entsprechenden Ortes. So kam es, daß die Floca als erster Verein eine nur für Kinder berechnete und in der Hauptsache von Kindern gespielte Aufführung des Märchenstückes „Rumpelstilzchen“ auf den Brettern geben lassen konnte. Zug auch die Ermöglichten an den schönen farbenprächtigen Bühnen-Bildern ihre beste Freude hatten, sei nur nebenbei erwähnt. Daß bei annähernd 50 Mitwirkenden, zum Teil kleineren Kindern, alles klappte, ist der unerbittlichen Sorgfalt, mit der der Obmann an die Einstudierung der nicht leichten Aufgabe herantrat, auszuführen, wesentlich unterstellt wurde er durch die Damen Frau Emilie Kump (Müllerin), Frau Helene Soffe Richter (Arntmann), Frau Helene Geller (Bärbel), Frau Helene Reber (Kammfängerin) und die Herren Wich. Kunz (Prinz Krum), Rudi Geller (Peter), Karl Kump (Knecht Ruprecht), Aug. Kohlmann (Diener Strambus), Willi Rößler (großes Mädchen), Fritz Schnapfenberg (Witz Weig), Paul Schmitt (Schloßdiener) und Gustav Kump (Knappe), die alle ihren Part so vorzüglich durchführten, daß die selbst spendende Anerkennung als wohlverdient bezahlet werden muß. Raummonats wegen ist es unmöglich Einzelheiten zu bringen, doch soll die kaum zu überbietende Leistung des Herrn Rößler als Strambus besonders erwähnt werden. Sein Auftreten besetzte die vielen hundert kleinen in unbeschreiblichen Entzücken. An der Erinnerung dieser schönen Veranstaltung werden die Kinder noch lange denken und die Mitwirkenden dürfen das große Bewußtsein in sich tragen, auf eine nicht alltägliche Art Kindererziehung entgegengebracht, war ergiebiger Lohn. Rudi zum Besten hat auch das Hauptrolle unter Musikdirektor Geller's Leitung, die den von Kapellmeister Bernd. Brasse, Turloch, eigens für diese Veranstaltung komponierten Weisen zu prächtigem Erfolge verhalf, an dem Gelingen der Ausführung, über der auch im Uebrigen ein glänziger Stern waltete, wollen wir gedenken. K. H.

Der Zentral-Verband der Angestellten hält, wie aus der Anzeige in dieser Nummer hervorgeht, am Mittwoch, den 21. ds. Mts., abends 7 Uhr im „Rodensteiner“ seine Mitgliederversammlung. Außer dem Bericht über den Generalland für Mannheim stehen noch zwei aktuelle Referate, für die auswärtige Redner gewonnen sind, zur Diskussion.

## Mannheimer Strafkammer.

Strafkammer IV. Sitzung vom 14. Juli. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Baumgartner.

Die Körperkraft überschätzt haben der 19 Jahre alte Wader Joh. Heinschlag aus Sternberg und der 24 Jahre alte Tagelöhner Gp. H. Vos von hier. Mit Diebstahlschuldverweisung ausgedrückt, liegen sie in der Nacht zum 2. Juni in das Wackerhaus der Firma Pengstenberg und Wanner in Neckarau ein und hollen daraus einen Motor im Werte von 18000 Mfrk. Sie brachten ihn bis vor die Türe, dann verließen ihre Kräfte, der Motor war zu schwer. Heinschlag wurde zu sechs Monaten, Vos zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Im Wackerhaus der Eisenbahnbetriebswerkstätte entwandte der 20 Jahre alte Bahnarbeiter Paul Fabian einem Arbeitkollegen aus dessen Spindel sein Lohnbuch und erhob darauf 180 Mfrk. Wackerhaus ab. Im Lohnbuch quittierte er mit dem Namen des Bestohlenen. Das Urteil gegen den Angeklagten lautet auf drei Monate Gefängnis abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

Ein Gutadel ist der 19 Jahre alte Spengler Hermann Wulinger von hier. Zwei Mädel hat er schon auf die schiefre Ebene gebracht und sich von ihnen Geld geben lassen. Diesmal ist ihm ein Diebstahl zum Schaden seines Onkels zur Last gelegt. Es handelt sich um den Betrag von 1100 Mfrk., der diesem aus einer Geldkassette, die im Zimmer des Angeklagten im Bestflow eingeschlossen war, entwendet wurde. Wulinger freitete die Tat ab, früher gab er zu, einen Teil des Geldes an sich genommen zu haben. Das Gericht sah seine Schuld für erwiesen an und erkannte auf sechs Monate Gefängnis abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

Neun Angeklagte hatten sich wegen zweier Eisenbahnunfälle zu verantworten. Der erste spielte in der Nacht zum 18. Dezember, wo im Bahnhof Rheinau ein Eisenbahnwagen erpochen und daraus 14 Feinere Juden entwendet wurden, der zweite in der Nacht zum 19. Februar, wo aus einem im neuen Rangierbahnhof stehenden Eisenbahnwagen 12 Feinere Weizenmehl entwendet wurden. Beim Beschaffen des Weizes wurden die Diebe unterwegs von dem Polizeidirektor Mey und dem Feldhüter Diebsteher angehalten. Sie leisteten der Aufforderung zu halten ab und nicht Folge, sondern liefen schimpfend weiter. Der Feldhüter gab zwei Schrottschüsse ab, darauf ergriß der 21 Jahre alte Hochmader Oskar Vato ebenfalls ein Schußwaffe und gab einige Schüsse ab. Der eine traf den Polizeidirektor in den Oberarm, so daß dieser heute noch im Gebrauch des Armes beeinträchtigt ist.

gefliehen werde, daß der spätere Lehrer vielleicht wieder anders politisch gesinnt sei.

Zur Diskussion sprachen Frau Dr. Mayer-Kulenkampff, Frau Dr. Altmann (Mannheim), und Herr Dr. Kuttel (Karlsruhe). Dieser sagt von der Höhe allgemeiner Weltanschauung aus müsse Politik getrieben werden. Politik sei Arbeit am Staat. Dr. Marie Bernays möchte, daß nicht vor lauter Toleranz man in den Fehler verfallt, der Jugend alles relativistisch darzustellen und so ihr jeden sicheren Grund zu entziehen. Sie meint, der Lehrer möge ruhig seiner Meinung Ausdruck geben mit der Betonung, daß es eben seine Meinung sei. Frau von Ruchowitz will, daß vor allem das Verantwortlichkeitsgefühl des einzelnen dem Staat gegenüber gemehrt werde. Frau Steinmann meint, für die unteren Klassen dürfte wohl der pädagogisch gebildete Lehrer vorzuziehen sein, später vielleicht der Fachmann. Fr. Dr. Kohl und beklagt den Stand der heutigen Schulbücher. Fr. Dr. Herbig findet, daß Menschen unter 20 Jahren nicht parteipolitisch organisiert werden sollten. Fr. Scabell, Studentin, findet, daß die Parteipolitik den einzelnen Jugendlichen nicht gut bekomme. Fr. Dr. Bernays betont, der Wahlkampf dauere 6 bis 8 Wochen. Der Einfluß des Elternhauses aber sei ständig. Viel mehr als der Wahlkampf vergifte es die Jugend, wenn bei jeder neuen Steuer der Vater oder die Mutter über die anderen Parteien schimpfe.

Mit einem Schlusswort von Fr. v. Sengelsfeld erhielt die höchst anregende Sitzung ihren Abschluß.

## Todesnachrichten.

Ein Künstler Professor Albert von Keller ist am Freitag nachmittag im Alter von 76 Jahren einem Gehirnschlagge erlegen. Keller, einer der berühmtesten Münchener Maler ist ein geborener Schweizer. Er entstammte dem alten bayerischen Patrizierhaus der Keller vom Seilkopf und war in Gais, Kanton Appenzel geboren. Keller war bis in seine letzten Lebensstage hinein noch rüstig und in voller Lebenskraft.

## Hochschulsnachrichten.

Trauerfeier für Professor Max Weber in Heidelberg. Am Samstag wurde von der Universität Heidelberg in der Aula des neuen Kollegienhauses eine Trauerfeier für Prof. Dr. Max Weber gehalten. Der Gedächtnisrede leitete Prof. Dr. Max Weber der Universität Heidelberg angehört, bevor er nach München ging. Die Feier, an der ein großer Personenkreis teilnahm, gestaltete sich sehr erhabend. Die Gedächtnisrede hielt Prof. Dr. Jaspers.

## 19. Tagung des Gesamtvereins Frauenbildung—Frauenstudium.

Die Heidelberger Abteilung des Vereins hatte ihre Mitglieder und die auswärtigen Delegierten, die trotz der Ungunst der Zeiten und der Reichschwierigkeiten in nicht geringer Zahl aus allen Teilen Deutschlands sich eingefunden hatten, für den Donnerstagabend zu einem

### Zwanzigsten Begrüßungsabend

in die Beschlüsse der Stadthalle eingeladen, in dessen Verlauf die Vorsitzende der hiesigen Abteilung, Frau D. Eckardt, eine anmutige, feinsinnige Ansprache hielt.

Freitag früh halb 10 Uhr begann

### Die erste geschäftliche Sitzung.

Die Vorsitzende, Frau Julie Besserman (Mannheim), und Frau Fräulein Dr. Marie Bernays (Mannheim) erläuterten den Vereinsbericht. Es wurde darin insbesondere auf die Bedeutung gerade der diesmaligen Tagung hingewiesen. Es könnte scheinen, daß der Verein, der seit Jahrzehnten für Erweiterung der Frauenbildung eingetreten sei, seine Aufgabe als erfüllt betrachten könnte, da Frauen nun zum Studium überall zugelassen seien, ja als darüber hinaus den Frauen die vollen Staatsbürgerlichen Rechte gewährt seien. Es wäre aber ein verhängnisvoller Irrtum, sich nun zu beruhigen. Die Rechte gelte es erst in die Wirklichkeit hüberzuführen. Der Frauenbewegung seien jetzt in den politischen Parteien und den Berufsorganisationen Konkurrenz entstanden. Von den idealen Bestrebungen der Frauenbewegung seien aber deren Mitglieder vielfach unbewußt. Für die Frauenbewegung handle es sich eben nicht nur um wirtschaftliche, sondern um geistige und sittliche Erziehung der Frauengeschichte. Nötiger als je seien Einrichtungen, die, über allem Parteigetriebe stehend, Frauen in einem Streben einigen. Den veränderten Aufgaben des Vereins sollen einige Veränderungen der Satzung Rechnung tragen.

In der darauffolgenden Aussprache unterhielt Frau Zeilner die Bedeutung des Fortbestehens der Frauenbewegung gerade in dieser Zeit der „papierernen“ Rechte und machte zugleich aufmerksam auf die Gefahren, die ihr durch finanzielle Schwierigkeiten droben. Frau Besserman (Mannheim), Fr. Bach (Marburg), Frau Blaud (Heidelberg), Fr. Tren (Mannheim), Fr. Bogt (Bielefeld), Fr. Dr. Ziemann beteiligten sich an der Diskussion Frau Dr. Mayer-Kulenkampff trat dafür ein, nicht nur die intellektuelle, sondern auch die praktische Ausbildung zu fördern und hoch zu werten. Auch Fr. Dr. Bernays äußerte, praktische Frauenberufe geistig und feilsch zu vertiefen. Hierauf erstattete Fräulein Dr. Kohl und ihren Bericht über

die Landesschulkonferenz in Karlsruhe und Frau Weidheid Kleinmann (Bonn) über die Reichsschulkonferenz in Berlin. Es kann auf die Einzelheiten nicht eingegangen werden, nur sei erwähnt, daß nach den Berichten auf beiden Konferenzen der Mädchenschulbildung nicht ganz die ihr gebührende Aufmerksamkeit geschenkt worden ist. Geheimrat Waaa sprach seine volle Sympathie mit den Bestrebungen der Frauen aus. Frau Hofheinz fand, man müsse hineinhorchen in die Juwelen selbst, um zu wissen, welche Wege man ihr geben solle. Es solle Gelegenheit gegeben werden zu Versuchsschulen, damit Ideale der jungen Leute verwirklicht werden. Frau Dr. Eckardt berichtet, daß in der hiesigen Abteilung im letzten Winter Gelegenheit gegeben worden sei, neue pädagogische Probleme zu erörtern. Fr. Dr. Bernays findet auch, man solle sich über Gedanken der Jugend nicht entziehen, sondern solle versuchen, sie zu verstehen. Auch sie behauptet eine praktische Ausbildung der Mädchen, die von der höheren Mädchenschule entlassen werden. Nach weiteren Ausführungen hierzu verteidigte Prof. Beutel gegenüber geäußerten Zweifeln das Mädchenstudium im Sinne der Mädchenschule auch nach der Seite der Ausbildung im Sinne der Oberrealschule. Dr. Kohl und spricht über die Bedeutung des heute soviel gebrauchten Wortes „Arbeits“-Schule: das sei einerseits dahin zu verstehen, daß kein totes Wissen vermittelt werden solle, sondern alles innerlich verstanden, erarbeitet. Andererseits wird damit auch der Wunsch verknüpft, daß eine handwerkliche Arbeit neben aller geistigen gelernt werde.

Fr. Dr. v. Sengelsfeld hält hierauf den angekündigten Vortrag über

### Politik und Schule.

indem eine Fülle von Problemen aufgerollt wird. Schon der Begriff Politik sei vielumstritten. Und ferner: wenn man sagt, Parteipolitik soll von der Schule fern gehalten werden, was heißt das? Jedenfalls sei der Geschichtsunterricht der politischen Bildung dienlich zu machen. Die alte Geschichte habe die besten Politiker gebildet. Fürsten- und Kriegsgeschichte könne reduziert werden, aufzunehmen sei vermehrte Bürgerkunde, Kulturgeschichte, Völkerpsychologie, Volkswirtschaft, Ethnographie, alles in der Hand des Geschichtslehrers. Wichtiger als die Ausgestaltung jedes parteipolitischen Wortes sei es, dafür zu wirken, daß die Ueberzeugung auch anders Denkender geachtet werde. Für den so gebildeten Unterrichts fehlt es heute noch an Lehrkräften. Also an die Ausbildung dieser müsse der Hebel angelegt werden.

Frau Steinmann betonte noch, man dürfe nicht vergessen, daß vom Elternhaus hier die Jugend schon politisch orientiert sei und daß — wenigstens in Süddeutschland — in den Klassen die Lehrer wechseln, so daß etwa mangelnde Objektivität des einen dadurch aus-

Teil der Angeklagten wurden freigesprochen. Im übrigen wurden verurteilt: Carlos Baro zu einem Jahr Gefängnis, abzüglich 4 Monate Untersuchungshaft, der 27 Jahre alte Tagelöhner Simon Sifler aus Reich zu acht Monaten Gefängnis, der 33 Jahre alte Tagelöhner Joseph Georg Krupp zu 8 Monaten Gefängnis, der 42 Jahre alte Tagelöhner Richard Weid zu sechs Monaten, der 50 Jahre alte Tagelöhner Gottlieb Dörz zu zehn Monaten, der 61 Jahre alte Rockmacher Joh. W. Baro zu drei Monaten Gefängnis. Die Untersuchungshaft wird den Angeklagten angerechnet. (Ber. H. A. Kaiser und Treibler.)

**Mannheimer Schöffengericht.**

Seiner Arbeitgeberin entwendete der Kaufmann Hans Roth Metalle und Eisen im Werte von 3000 Mark und setzte diese unter Mithilfe des Friseurs Heinrich Spald und bei ausgedehntem Vorgehen an einen hiesigen Althändler ab. Er will aus Rot geschrien haben. Obwohl wir nicht genau haben, ob er sich um gehobenes Gut handelt, er hat aber 700 Mark für den Transport angenommen. Roth wurde zu 6 Wochen, Spald zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die gestohlene Briefkastenschlüssel eines Mannes, mit dem sie in einigen Restaurationsbetrieben geht, veräußerte die Kassierin Luise Jäger sich dem Unbekannten gegen Anzahlung. Sie führte ihn in ein Kino, wo sie ihn um besagte Briefkastenschlüssel mit 500 Mark Anzahlung erlöscherte. Die Angeklagte wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, wovon 2 Monate Untersuchungshaft abgezogen.

In seinem Schreibwarengeschäft hielt der Buchhalter Alexander Jaksch ein Sanitätsmittel fest, dessen Vertrieb aus Kautschuk gestattet ist. Durch Strafbefehl wurde ihm eine Geldstrafe von 20 Mark auferlegt, außerdem ein 84 RM. 3 des Volksstrafgesetzbuchs, der eine öffentliche Anpreisung dieser Mittel unterliegt. Jaksch verlangte gerichtliche Aufhebung und beschwerte seinen Anwalt damit, daß er wohl gelegentlich eine Unterhaltung mit der einen oder anderen Beschäftigten seines Geschäftes in auf das Sanitätsmittel aufmerksam gemacht, daß er es aber nicht öffentlich angepriesen habe. Das Gericht nahm an, daß die Anpreisung nicht erfolgte, wenn mehrere Personen im Laden waren und daß deshalb den Strafbefehl der „Öffentlichkeit“ nicht für erfüllt an. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

**Besprechung des Wohnungswezens im Karlsruher Bürgerausschuß.**

Der Karlsruher Bürgerausschuß hat dieser Tage ebenfalls ausführlich über das Wohnungsproblem debattiert. Nach der Bob. Landbesetzung beanspruchten von hiesigen Vorlesungen sechs die Bewilligung von neuen Krediten im Gesamtbetrag von über 13 Millionen Mark. Der Hauptanteil dieser Millionenrente wurde beantragt durch die Wohnungsfürsorge, für die allein vier Vorlesungen zur Beratung standen. Es handelt sich um Nachtragkredite für Wohnungsbau, Darlehen für die Baugewerkschaften, Aufwände zur Fertigstellung unvollendeter Gebäude und die Beteiligung der Stadt an der Karlsruher Sozialindustrie. Daß auf dem Gebiet der Wohnungsfürsorge noch viel zu tun ist, kann ersehen werden aus den Forderungen des Bürgermeisters Schneider, der die Meinung zum Ausdruck brachte, daß in Karlsruhe zum mindesten 2000 neue Wohnungen errichtet werden müßten, wenn wir aus der gegenwärtigen Wohnungsnot herauskommen sollen. Da diese 2000 Wohnungen infolge der Teuerung nicht von privater Seite gebaut werden können, muß nach Ansicht des Bürgermeisters die Allgemeinheit herangezogen werden, und zwar nicht allein durch Bewilligung von Sanitätsmitteln, sondern auch durch die Mietsteuer, die kommen werde. Der Bürgermeister machte sein Bedauern, daß wir auf dem selben Wege der Kommunalisierung der Wohnungsfürsorge sind, trotz aller Bedenken gegen die Kommunalisierung. Die Ausführungen des Bürgermeisters waren die Einleitung zu einer ausgedehnten Wohnungsdebatte. Wenn hierbei von sozialdemokratischer Seite der formelle Antrag gestellt wurde, der Bürgerausschuß möge zur Hebung der Wohnungsnot sofort hundert Millionen bereitstellen, so war das lediglich ein Wender nach außen hin, denn auch die Herren Sozialdemokraten wissen ganz genau, daß die Stadt eine solche Summe gar nicht aufstreifen könnte, selbst wenn sie wollte. Daß von Seiten der Sozialdemokratie gegen den privaten Hausbesitz Sturm gelaufen wurde — ein Wender bezeichnet den Hausbesitz sogar als unbillige Einrichtung —, ist ebenso natürlich wie die Beteiligung des Heimstättengesetzes durch die Gewissen des Herrn Dr. Kampffmeyer. Im übrigen enthält der Wunschzettel der Sozialdemokraten Forderungen, die dem 100 Millionenentwurf, also einer Utopie entsprechen.

Von bürgerlicher Seite war es zunächst Stadtverordneten-Vorstand Dr. Frey, der nützlich und ohne Rücksicht auf die Wirkung nach außen hin eine großartige Lösung der Wohnungsfrage verlangte. Seiner Ansicht nach müsse man jetzt von der Gartenstadt abkommen, denn es gehe nicht an, jedem ein Haus mit Garten hinzustellen. Ebenso notwendig sei die Behausung der fertigen Straßen, da die Kanalisierung heute so teuer sei wie das Bauen der Häuser selbst. Zur Beschaffung von neuen Wohnungen, sollten aber nicht nur die Besitzer von Wohnungen, sondern auch die Wohnungsuchenden herangezogen werden. Stadtrat Braun, der Sprecher der demokratischen Fraktion, vertrat die Ansicht, daß die Wohnungsfrage Sache der Allgemeinheit sei. Jeder müsse Interesse haben, daß nicht nur er selbst, sondern auch seine Volksgenossen gut wohnen. Der Redner desentrums, Stadtrat Graf, vertrat die Meinung, daß Heidehausen ebenso gut hygienisch sein als Hochhäuser. Neulich äußerte sich auch Stadtrat Weich (D. Radl.). Der Sprecher der Unabhängigen verlangte die sofortige Neubildung der Wohnungskommission. Recht bedeutsamer waren die Hinweise des Stadtrats Hollerbach (Dem.) auf die Verwendung der Kolonnen und die bessere Kontrolle des Bauwesens. Der Redner spielte dabei wohl auf den Zustand von Leuten aus Gäßchen hin, die hier ohne langes Warten sehr schöne Wohnungen beziehen könnten, während dahinsie Stateingehörige oft monatelang laufen müssen, bis es ihnen gelang, notwendig unterzukommen. Lebhafter Widerspruch von Seiten der Linken ergab die Forderung des Stadtrats Graf (Zentr.), im Baugewerbe den 10-Stundenarbeitsvertrag einzuführen. Die Gefahr, daß nach dreistündiger Debatte die Wohnungsangelegenheiten noch weitere Redner auf den Plan bringen könnte, wurde um 7 Uhr durch die einstimmige Annahme des Antrags auf Schluß der Debatte abgemindert. Alle die Vorlagen wurden lobend einstimmig angenommen, ebenso die weiteren Vorlagen über die Erneuerung von Geschäftsbauwerken der Handwerker-Baugewerkschaft und der Ankauf von angefangenen Bauten.

Die Vorlage über den Fortbetrieb des Ludwig-Wilhelm-Krankenheims, für das von der Stadt ein Zuschuß von 600 000 Mark befordert wird, wurde nach kurzer Debatte ebenfalls einstimmig angenommen. Die Veräußerung von Industrie-Gelände beim Westbahnhof — es handelt sich um ein Gelände von 32000 Quadratmetern, das zum Preise von 480 015 Mark verkauft werden soll, veranlaßte den Oberbürgermeister zu der Bemerkung, daß die Stadt Karlsruher Industrie zu werden müsse. Dem Wunsch um möglichst lange Auszahlung des drohenden Geländes zu landwirtschaftlichen Zwecken wurde nach Möglichkeit Rechnung getragen. Im allgemeinen aber dürfe man der Industrie keine Schwierigkeiten machen in der Anschaffung, denn mit dem Aufbau der Industrie stehe in engster Verbindung der Aufschwung der Stadt. Die Vorlage wurde genehmigt. Einige kurze Anfragen bezogen sich u. a. mit der Abklärung verdorbenen Eier und der Brennstoffversorgung. Bei Beantwortung dieser Fragen mußte Bürgermeister Dr. Hartmann zugeden, daß drei Wagen verdorbenen Eier dem Gutshof zugeführt wurden. Diese Eier, die vom Großhandel, also nicht vom Kommunalverband, bestellt worden waren, konnten aus Rumänien und waren auf dem langen Transport schlecht geworden. Der Rat des Bürgermeisters, mit den Brennstoffen möglichst sparsam umzugehen, da die künftige Beschaffung der Brennstoffversorgung noch sehr unsicher sei, verdient in weitesten Kreisen Beachtung.

**Die Senkung der Preise.**

Offenbach, 17. Juli. Der Bürgerausschuß beschloß, den Preis von 4.20 RM. auf 3.20 RM. den Preis für Arbeit auf 2.20 RM. für Wohnen auf 2 RM. pro Pfund herabzusetzen. Der Stadt entricht dadurch ein Verlust von 100 000 RM. Beim Rammnatterband sollen nach 800 000 Alilo Hülsenfrüchte lauern. Auch

die Landwirte der Umgegend erklärten sich bereit, die Preise herabzusetzen.

Willingen, 17. Juli. Mit der hiesigen Bevölkerung billigeres Obst zu verschaffen, begaben sich die Obstbändler von hier zu einem der letzten Obstmärkte nach Ortenberg. Sie hatten den Obstbauern für 1 Pfund Pfaffen 60 Pf. geboten, womit diese einverstanden waren, als ein Berliner Aufkäufer erklärte, der sofort 1 RM. für das Pfund bot. Daraufhin brachten die Obstbauern ihre ganzen Vorräte dem Berliner an die Bahn. Beschwerden der Willinger Obstbändler bei der ortsanwesenden Gendarmerie, beim Bezirksamt Offenbach und bei der Staatsanwaltschaft Offenbach hatten keinerlei Ergebnis. Jetzt haben sich die Willinger Obstbändler mit einer Eingabe an das Arbeitsministerium in Karlsruhe gewandt, die äußerst gefährliche Volkstimmung bei dieser Preisverwertung hingewiesen und um Hilfe gegen die Berliner Preisstreiber gebeten. Diese Preisstreiber war um so unangenehm und ungerechtfertigt, als der Berliner genug Pfaffen auch im 60 Pf. das Pfund erhalten hätte.

V. Aus der Westpfalz, 19. Juli. Der Preisnachschuß macht sich nun allmählich auch auf den Hochmärkten bemerkbar. So sanken auf dem hies. Hochmarkt zu Weinbrücken am Sonntag die Preise infolge großer Anfuhr und starker Konkurrenz zum Teil ganz bedeutend unter die beherrschend festgesetzten Höchstpreise. Den größten Preisrückgang taten die Bohnen, die bisher das Pfund auf 1.80 Mark ständen; als die Händler gleich zu Beginn des Marktes das Pfund zu 80 Pf. anbot, konnten auch die übrigen Verkäufer billiger werden. Insofern der Pfundpreis erheblich gesunken blieb. Auch auf dem Lebensmittelmarkt der westpfälzischen Erde ist der Abban bemerkbar, hauptsächlich veranlaßt durch billige Angebote der Geschäfte in Homburg, Saarbrücken usw., die besonders für Schmalz, Molkereiprodukte, Hülsenfrüchte und dergl. bedeutend niedriger als die Verkaufspreise in der Pfalz sind, jedoch ganze Käuferkolonnen aus Wiesbaden, Zweibrücken, Landstuhl zu Fuß zu Wagen und Eisenbahn die Saarpfalz trotz der polizeilichen Bewachen und gänzlichen Grenzschließungen, während die einheimischen Läden vielfach leer sind.

V. Zweibrücken, 19. Juli. Die Frage der Herabsetzung der Verkaufspreise besprach in einer außerordentlichen Hauptversammlung auch der Verein der Zweibrücker Detailkaufleute. Vertreter aller Geschäftszweige erkannten die Notwendigkeit eines Preisabbaues an, derselben aber auf die preisverwertende Tätigkeit der Zwischenhändler und Fabrikanten, bei denen in erster Linie angefragt werden müßte. Lebhafte Debatte wurde, daß nicht der Einzel- und die Einzelnen mit gutem Beispiel vorzugehen, bei denen erstofft Ermäßigungen allenthalben riefige Verteuerungen aller Abgaben, Gebühren und Tarife zu vergleichen seien. Aus den Besprechungen ergab sich, daß der einheimische Großhandel, die Kaufmännereien und Textilwarengeschäfte bereits zu Preisentlassungen übergegangen sind, während die Lebensmittelhändler sich bisher nicht entschließen konnten ihre Preise denen der Nachbarstädte anzupassen. Geschäftsführer Randerath der größten Detailfirma brachte schließlich eine Resolution ein, die einstimmig angenommen wurde und die u. a. besagt, daß die Mitglieder trotz erlittener Verluste gewillt sind, alle Bedarfsartikel ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis der Waren entsprechend billiger zu verkaufen, daß die Verkaufslage aber gleichzeitig dagegen Einspruch erhebt, als es der Detailist an der Teuerung und mangelhaften Lebenshaltung schuld sei.

Sp. Oppenheim, 18. Juli. Gegen die Preissteuerung und die Abbau der Preise fand hier ein Wallendemonstrationen statt. Rummel haben sich bei den in Betracht kommenden Interessengruppen Preisbaukommissionen gebildet. Die Schabmacher, Säwimer, Schneider, Schmeide- und Räderwerkstätten beschloßen, eine Preisobergrenze von 20 Proz. die Kohlenpreise eine Herabsetzung von 10 Proz. die Holzpreise eine Herabsetzung von 20 Proz. erfahren.

**Aus dem Lande.**

Heidelberg, 18. Juli. Das Probekönnen der neuen Glocken von der evang. Friedenskirche zu Heidelberg-Handlshausheim, ein Ereignis, dem man in den verschiedenen Kreisen Heidelbergs, besonders seitens der Gemeinde Handlshausheim mit großem Interesse entgegen sah, fand dieser Tage statt, nachdem Herr Stöbberer Olla am 26. u. 27. mit großer Anteilnahme die kirchliche Weihe der Glocken vorgenommen hatte. Hergestellt wurde das Gestein von dem „Böhrmer Verein für Bergbau und Gussstahlfabrikation, Bochum“ l. B. Es besteht aus 4 Gussstahlglocken, abgemessen in den Hauptmaßen G. 5, 6, 7 u. 8 intern. Stimmung. Die Glocken haben einen unteren Durchmesser von 1574, 1387, 1250 und 1000 Millimeter, ein Gewicht von 1500, 1080, 880 und 450 Kg. Die Töne aller 4 Glocken sind weich, sehr klar und voll; sie zeichnen sich durch ihre festlichen und doch weichen, angenehmen Klang besonders aus. Die Zusammenklänge zu zweien, dreien und vierten ergaben schöne feierliche Wirkungen mit durchaus reinen Harmonien.

Heidelberg, 18. Juli. Seine eigene Todesanzeige gestiftet hat der hiesige Kaufmann Hans Hirsch. Er hatte ein Lebensverhältnis dadurch wieder in Gang bringen wollen, daß er an die Angehörigen ein Telegramm des Inhalts schickte, sie möge ihn aufsuchen, da er im Sterben liege. Als dies nichts half, „fiel“ er einfach, indem er seine eigene Todesanzeige in die Zeitung setzen ließ, wonach er „im blühenden Alter von 29 Jahren verstorben“ sei. Jetzt unterrichtet der Staatsanwalt den Fall, um unter Umständen den lebenden Toten vor Gericht zu bringen. — Der am „Klingenberg“ aufgewachsene Luis ist der 52 Jahre alte Landwirt Friedrich Friedenauer aus Waldmimmersbach. Der Mann hatte sich erhängt. — Die hier von manchen Kreisen geplante Schloßdeklaration kommt nicht zustande. Einmal sind die Kosten sehr hoch, wenn man etwas in früheren Wärschlag bieten will, und zum andern machen sich auch Gegenströmungen bemerkbar. An Heidelberg bringt man jetzt übrigens eine Schloßbeleuchtung in Erwägung, die fürstlich vornehm ist und Tausende Einheimische und Fremde, darunter natürlich nicht wenige Mannheimer, bis auf die Haut nah mache. Sie war vor 10 Jahren, am 17. Juli 1910. Abends mußten die Konfessionen, Wärschlag und Jungschäfte wieder geöffnet werden, damit die Leute feierliche Nachmittage laufen konnten. — In der Hauptversammlung des Fremdenverkehrsvereins machte Baurat Ruckert Mitteilungen über die vor einiger Zeit im Bergheimer Stadtviertel (am Redner) errichtete Thermenquelle. Man glaubt, später täglich 90 000 Liter fördern zu können, was für 2000 Bürger ausreichen würde. Man plant für später die Errichtung eines größeren Kurortes mit Kurhaus usw., kann aber in der ersten Zeit nach Inbetriebnahme der Quelle das Wasser wohl nur in Hotels, Krankenhäuser und nach außerhalb verkaufen.

Kahlsheim, 14. Juli. Wagnermeister Bernhard Friederich lief bei den Ausbesserungsarbeiten seines Hausbuches etwa 3 Meter hoch herunter und war nach kurzer Zeit tot. Der Verunglückte wollte im September das Fest der goldenen Hochzeit feiern, wozu seine beiden Söhne aus Amerika kommen wollten.

Karlsruhe, 17. Juli. Beim Anlegen eines Schiffes im Rheinhafen stieß das Schwungrad in Stücke, wobei ein 43jährige Schiffer so schwer verletzt wurde, daß er starb.

St. Ulrich, 14. Juli. Am 11. August sind 200 Jahre verfloßen, seitdem der bedeutendste Abt St. Blasens und der Erbauer der herrlichen Klosterkirche, Margin Gerbert, das Licht der Welt erblickt hat. Am Sonntag, den 15. August wird dieser Gedentag hier durch einen Festgottesdienst und Festakt begangen.

ep. Konstantz, 14. Juli. Am vorletzten Sonntag konnte die hiesige evangelische Gemeinde ihr 100jähriges Bestehen feiern. Am 29. Juni 1820 ist Pfarrer Vortzenheimer zum Pfarrer der Gemeinde, die einige hundert Seelen zählte, ernannt worden. Im Jahre 1858 folgte ihm Pfarrer Jeeg, später Volkschullehrer in Kom. Von 1858—1898 wirkte Stadtverordneter Kaiser. Sein Nachfolger H. Stadtpfarrer Randt, seit 1913 wirkt neben ihm als zweiter Pfarrer Dr. aus 8000 Seelen angewachsener Gemeinde Stadtpfarrer Bäum. Anstelle der wegen des Bahnhofs abgerissenen Kapellkirche dient der Gemeinde die 1873 eingeweihte Paulskirche. Im Jahre 1875 kam das Pfarrhaus, 1907 das Gemeindehaus hinzu. Im Laufe der Jahre hat sich ein reicher Raum evangelischer Vereine gebildet. Die Ausübung anderer Werke wie die Errichtung eines Hospizes, eines Altersheimes wurde durch den Krieg gehindert. Die Erbauung einer zweiten Kirche im Stadtteil Petershausen soll bald begonnen werden. Im Hinblick auf diese reiche Geschichte konnte die Gemeinde ein großes Dankes-

fest feiern. Im Festgottesdienst des letzten Sonntags, dem auch Großherzogin Luise anwohnte, predigte Pfarrer Bäum, Gedächtnis des Kirchenbauers und Hingangs eines Tages (Ordnung, Blüthe und Gedeih) verhandelt die Feste; die Kollekte für den Kirchenneubau ergab 600 RM. Die abendliche Feier im überfüllten Konsumlokal brachte musikalische Vorträge eines aus Gemeindegliedern gebildeten Singschloßes, einen Reigen aus Mitkonstanzen und neuer Zeit mit Weibspruch, den der Kirchenstiftungs-Amtmann geleitet hatte, die melodramatische Dichtung „Kolumbus“ von J. Beder, die geschichtliche Wehrede von Pfarrer Randt und viele Begrüßungen. So des Defans Rilm, der im Auftrag der Oberkirchenbehörde und der Diözese sprach, des katholischen Rinklerpfarrers Geistl. Rat Dr. Weich, des Oberbürgermeisters Dr. Rörcke, des altkatholischen Geistl. Rat D. Schirmer, des Pfarrers Hoffner von Lindau.

Insel Reichenau, 16. Juli. Der Tod der Kaiserin Eugenie ruft die Erinnerung an ihren früheren Besitz des Schlosses Kronenberg, das gerade gegenüber der Insel Reichenau auf der Höhe über dem See lag, herauf. Der Kaiserin liegt, was. Vielen reizvoll gelegenen Grundstücken, von dem man einen herrlichen Blick über den Untersee bis in das Hegau hinein hat, beehrte die Kaiserin zum ersten Mal mit Napoleon im Jahre 1865 und auch nach dem Sturz des Kaiserthums kam sie mehrmals nach Reichenau, zum letzten Mal im Jahre 1892. Napoleon selbst hat einen Teil seiner Jugendzeit mit seiner Mutter in Kronenberg zugebracht. Im Jahre 1906 entschloß sich Eugenie, das Schloss dem Anton Durieux zu überlassen, unter der Bedingung, daß das Wohnhaus als Napoleonmuseum erhalten bleibe. Der Anton kam diesem Wunsch nach. Die weltläufigen Nebengebäude wurden zu einer landwirtschaftlichen Schule verwendet.

**Pfalz, Hessen und Umgebung.**

sw. Darmstadt, 15. Juli. Der Streik der Transportarbeiter ist, wie der „Hess. Volksfreund“ berichtet, wieder beigelegt und die Arbeit gestern vormittag wieder aufgenommen worden.

sp. Bernshelm, 16. Juli. Ein Volkstreiben gegen einen unbestimmten Gendarmen ist hier entbrannt. Durch das rigorose Verhalten des Gendarmen-Wachmeisters Geisel den Konsumierten und der Beschäftigten gegenüber sind alle Kreise so erbittert, daß es zu einer Riesendemonstration am Sonntag, den 16. Juli gekommen ist, die die Vertreibung des Beamten verlangte.

sp. Hamm, 15. Juli. Die Leiche eines hiesigen Mannes wurde gestern im Rhein gelandet. Nach den vorliegenden Papieren und der Photographie ist es der Schächter Rudolph Ragerander aus Hildesheim bei Aachen. Bei der Besichtigung wurden nach 50 RM. Geld vorgefunden, sämtliche Gelder waren vollständig mit Sand ausgefüllt, aufeinander, damit der Betreffende nicht mehr an die Oberfläche kommen sollte. Die gerichtliche Untersuchung muß ergeben, ob hier ein Verbrechen oder Selbstmord vorliegt.

sp. Aus Rheinhessen, 16. Juli. Eine wandernde Einbrecherbande ludt täglich die verschiedensten Bänder heim und führt ständig Einbrüche schwerer Art aus. Nachdem erst gestern einem Landwirt in Lörxweiler durch die Bande 10 000 Mark gestohlen worden sind, wurde heute Nacht bei dem Landwirt Aug. Simon in Selzen eingedrungen und 20 000 Mark Papiergegeld gestohlen.

V. Aus der Saarpfalz, 10. Juli. Eine gewaltige Munitionsexplosion, deren Dröhnen bis in die Westpfalz hörbar war, erschütterte die Gegend von Saarthal in große Aufregung. In Saarthalener Wald befindet sich noch ein riesiges, von den deutschen Truppen zurückgelassenes Munitionsdépot. Allegerbunden aller Art, Granaten und Bomben mit Giftgasen, Maschinen zum Entweichen von Nebelwolken, Artilleriemunition aller Art, Leuchtsignale usw. sind in über 300 Karren untergebracht. Durch Langfinger wurden wiederholt Diebstähle in den zum größten Teil aus Holz hergestellten Schuppen verübt, jedoch z. B. Leuchtsignale massenweise im Walde zerstreut lagen. Die ungebührliche der letzten Tage brachte einige dieser Ladungen zur Entzündung. Die Funken griffen auch auf die Vorräte über, wo alsbald gewaltige Explosionen zum Himmel emporstiegen, deren Donner bis nach Saarthalen, Hordach, St. Knopf und im Saargebiet zu hören war. Die Wirkung war besonders in Saarthalen fürchterlich. Tausende und abertausende von Henserscheiden, Zigaretten usw. stürzten auf die Straße, Kassen wurden zu Boden geschleudert, eine allgemeine Panik brach aus, zumal auch Sprengstoffe durch die Luft flogen und die Gefahr der Annäherung gefährlicher Gase bestand. In verschiedenen Richtungen der Sandströme brachten sich kühnste Beobachter in Sicherheit, französische Soldaten rückten ausgerüstet mit Gasmasken und Apparat aus Saarburg und Saarstein an. Der Wald wurde in weitem Umkreis um die Brandstelle abgeholzt, ein acht Meter breiter Graben ausgegraben und der Brand lokalisiert, ehe er die Bomben mit den Giftgasen erreichen konnte. Das Feuer wüthte noch fort, mehrere Sonderzüge mit 200 Oberbahnwagen zum Abtransport der Remorqueur stehen abfahrtsbereit.

**Gerichtszeitung.**

Karlsruhe, 15. Juli. Der Kaufmann Ernst Müller aus Wiesloch war im Rat von seinem Wohnort Karlsruher Hof zum Hof gekommen, um einen Scheidungsfall mit Frau nach Paris zu bereiten. Am 18. Mai brach er in die Turmhalle der Kreisprinsenschule ein und entwendete aus einem Versteck des Robert Sparrepreis 80 000 Mark bares Geld. Das Geld brachte er in einem Koffer einem gewissen Krust; das Krust konnte dann später noch etwa 62 500 Mark durch den Buchmeister Steffen beschlagnahmt werden. Im ganzen wurden 65 000 Mark wieder beschlagnahmt, jedoch der Beschuldete bis um etwa 15 000 Mark gelassen. Die Strafammer verurteilte Müller wegen schweren Diebstahls zu 2 Jahren Gefängnis abzüglich 4 Wochen Untersuchungshaft.

Frankenthal, 13. Juli. Eine Erpresseraffäre kam vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Angeklagt waren die Emma Gellhoff, die Luise Bohrer, der Dreher Adolf Wolf, der Bedienter Otto Bohrer, der Schneider Karl Dull, der Händler Jakob Bohrer, der Holzer Friedrich und Wilhelm Obermatt aus Ludwigshafen. Der Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, lag eine Liebesaffäre zugrunde zwischen der Gellhoff, die in Kaiserlautern Kellerin war, und dem Rentner Ottmann aus Hochspeyer. Dem Ottmann wurden wegen dieser Geschichte nach und nach 150 000 Mark abgetanzt. Frau Gellhoff soll die Erpressung unter Mithilfe der anderen Angeklagten vorgenommen haben. Der Ottmann Gellhoff hat sich von ihr scheiden lassen, als er von der unvorhergesehenen Gefahr erfuhr. Frau Gellhoff allein hat aus dem Rentner O. insgesamt 74 000 Mark durch Verführung herausgerissen. Sie schickte die Schuld auf die Frau Bohrer. Seit sie in deren Hände gekommen sei, war sie vertrieben gewesen; diese habe die Mäntel geschmeichelt und bei 10 000 Mark erpreßt. Ihren Sohn Jakob gab die Bohrer als Kriminalbeamten aus, der dem O. mit Anzeige drohte, worauf die Mutter 15 000 Mark, der Sohn 15 000 Mark, und die Gellhoff 10 000 Mark und der Ottmann Bohrer 5 000 Mark erhielt. Später gab sich die Frau Bohrer als Frau Gellhoff und Wolf als Ottmann Gellhoff aus und beide preßten dem O. 50 000 Mark ab, wovon die Frau Gellhoff 10 000 Mark, Frau Bohrer 10 000 Mark und Wolf 30 000 Mark erhielten. Wolf erhielt die 50 000 Mark. Acht Tage später schrieb Wolf einen Brief nach Berlin nach Hochspeyer an O. und verlangte abwärts 15 000 Mark, die O. ihm auch schickte. Die übrigen Angeklagten erhielten natürlich auch davon ihren Teil. Die beiden Obermatt, Vater und Sohn, erfuhren von der Sache und suchten sich dann auch zu bereichern. Sie schrieben an den O., daß die Sache in Mannheim rührbar wurde, er solle 60 000 Mark per Post nach Mannheim schicken, im anderen Falle würden sie Anzeige erstatten. Als nach einigen Tagen der Sohn Friedrich Obermatt nach dem Werke fragte, wurde er verhaftet. Bei dem Strafverfahren des Staatsanwaltes gab es außerdem Geizt. Das Gericht verurteilte Frau Gellhoff zu 2 Jahren Gefängnis, Frau Bohrer zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust, Otto Bohrer zu 2 Monaten Gefängnis, 1 Woche Haft und Bewährungsfrist, Dull zu 1 Jahr Gefängnis und Haftstrafe wegen Hülfsleistung, Jakob Bohrer zu 1 Jahr Gefängnis, H. Obermatt zu 8 Monaten Gefängnis, 1 Woche Haft und Wilhelm Obermatt zu 6 Mon. Gefängnis verurteilt.







# Mannheimer Druckerei

N 6, 7 Inh. Bertsche & Besfing Tel. 3685

Wir teilen hierdurch unserer all. Kundschaft sowie unseren Geschäftsfreunden höflich mit, daß wir ab **15. Juli** unsere **Buch-, Kunst- und Akzidenz-Druckerei, Buchbinderei** sowie **sämtliche Büro- und Geschäfts-Räume** von **Q 3, 17** nach

## N 6, 7, Nähe Planken

verlegt haben. — Unsere Telefon-Nummer bleibt nach wie vor **3685** gleichzeitig bringen wir unsere Druckerei in empfehlende Erinnerung. Wir fertigen an: **Sämtl. Drucksachen** für Vereine, Behörden, Private sowie **sämtliche Papiere für Handel und Industrie** in Ein- und Mehrfarbendruck. — Spezialität: **Illustrierte Kataloge**. Massenherstellung in **Frachtbrieten** und zollmäßigen Formularen. Schnellste Lieferung zu gewerbeüblichen Preisen wird zugesichert.

Hochachtungsvoll  
**Mannheimer Druckerei**  
Bertsche & Besfing.

5392

**Rosengarten Mannheim.**  
**Wiener Operetten-Spiele.**  
Montag, den 19. Juli 1920.

### Boccaccio

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/4 Uhr.

**Wiener Operettenspiele im Rosengarten.**  
Freitag, den 23. Juli 1920, abends 7 1/2 Uhr

### Volksvorstellung

zu ermäßigten Preisen

## „Die Faschingsfee“

Eintrittspreise:  
Logenplätze auf der Empore 1. Reihe . . . . . 8.50  
Loge 5, 10 und 12 2. und 3. Reihe, letzter  
Empore 1. Reihe und 1. Hdt. Stühle  
1. Abteilung u. Parquet 1. Abteilung . . . 7.50  
Parquet 1. Reihe 2. Abteilung und  
Empore 2. Reihe . . . . . 6.—  
Empore 2. Abteilung u. Parquet 2. Hdt. . . . . 4.50  
Empore 3. Reihe u. Parquet 3. Hdt. . . . . 4.20  
Empore 3. Reihe . . . . . 3.40  
Parquet 3. Abteilung . . . . . 2.—  
3/4 der Plätze sind den Gemeindefreien und Be-  
ruftsobernen mit mindestens 100 Mark Steuern ver-  
bunden; 3/4 wird im freien Verkauf abgegeben.  
Gemeindefreien und Berufsvereine, die Eintritte-  
karten wünschen, wollen ihre Bestellungen unter  
Angabe der Mitgliedszahl und unter genauer An-  
gabe der gewünschten Plätze (Zahl der Plätze und  
Abteilung) bis spätestens Mittwoch, den 21. Juli,  
vormittags 10 Uhr bei der Rosengartenverwaltung  
einreichen. Die zugewiesenen Eintrittearten sind am  
Donnerstag, den 22. Juli, vormittags zwischen 10  
und 1 Uhr an der Rosengartenkasse abzugeben. Bis  
1 Uhr nicht abgeholt Karten werden frei  
verkauft.

Mannheim, den 17. Juli 1920.  
Bürgermeisteramt.

### Künstlertheater „Apollo“

Heute und folgende Tage abends 7 1/2 Uhr:  
**„Die Frau im Dunkeln.“**

### Palast-Theater.

**LOTTE NEUMANN** in S240  
**Die Frau im Doktorhut**  
Die Dame mit dem schwarzen Handschuh  
großes Abenteuer-Drama in 5 Akten.

### Ämtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

Dienstag, den 20. Juli gelten folgende Marken:  
I. für die Verbraucher:  
Butter: 1/2 Pfund zu RM. 1.25 die Buttermark 110  
in den Verkaufsstellen 001—1008.  
Speiseöl: 125 Gramm zu RM. 3.25 die Fett-  
markte 17 der neuen Fettmarkte in den Ver-  
kaufsstellen 1—400.  
Speiseöl: 1/2 Liter zu RM. 2.80 für die Kolonial-  
markenmarkte 29 in den Verkaufsstellen 279—450.  
Hilfsstoffe: Reibzucker an Gersten und Bohnen  
zu RM. 2.50 das Pfund marktfrei in den  
Kolonialwaren-Verkaufsstellen 1—1008.  
Kunstseide: marktfrei zu RM. 7.20 per Pfund  
(offene Ware) und RM. 7.30 per Pfund/Paket  
in den Kolonialwaren-Verkaufsstellen 1—1008.  
II. für die Verkaufsstellen:  
zur Abgabe sind bereit:  
Speiseöl: 125 Gramm zu RM. 3.25 für die Ver-  
kaufsstellen 401—700 bei der Südd. Fleischmarkte  
im Schlachthof am Dienstag, den 20. Juli,  
von 9—12 Uhr.  
Speiseöl: 1/2 Liter, Verbrauchspreis RM. 2.80 für  
die Kolonialwaren-Verkaufsstellen 001—770.  
Abzugeben und zahlbar gegen Kassenschein am  
Dienstag, den 20. ds. Mts., von 8—12 und  
2—5 Uhr bei der Firma Gg. Jakob, Seiden-  
weberstraße 64. Behälter sind mitzubringen.  
Süddeutsches Lebensmittelamt, C 2, 16/18.

### Petroleum.

Gegen Abtrennung der Marken 30—33 der  
gelben Karte je 1/2 Liter = 2 Liter Petroleum;  
gegen Abtrennung der Marke Nr. 12 der grauen  
Karte = 1/2 Liter oder eine Kerze, soweit Vorrat  
reicht und solche bei der vorüberigen Herabsetzung  
von den Bezugsberechtigten nicht abgenommen  
wurden in den durch Bekanntmachungen bezeich-  
neten Verkaufsstellen. Die vorhergehenden Marken-  
nummern sind verfallen. 114

### Bekanntmachung.

Die Steigerungen der Kohlenpreise haben  
mehrfache Erhöhungen der Gaspreise zur Folge  
gehabt, die bei den Gasautomaten in Form eines  
Zuschlages für jedes eingeworfene 10 Pf.-Stück  
erhoben werden.  
Um eine Vereinfachung in der Berechnung zu  
erzielen, werden bei der in den nächsten Wochen  
stattfindenden regelmäßigen Entleerung die Schalter  
der Gasautomaten nebst Geldkassetten durch unsere  
Schreiber erneuert.  
Die künftige Gasentnahme regelt sich (sobald  
wie folgt):  
a) Einwurf eines unerschöpflichen 10 Pf.-  
Stückes, das jeweils unten wieder herausfällt;  
b) Hoher des gesamten Verbrauchs wird monat-  
lich Rechnung angefertigt.  
Mannheim, den 6. Juli 1920.  
Direktion der Stadt. Wasser-, Gas- und  
Geldkassentisch.

### Kurbel- und Hand- Stickereien

**Hohlraumgarnituren**  
werden stets angefertigt  
Schober, Q 7, 15  
Tel. 4325. \*332

### Wanzen

Plöhe, Schwabon etc.  
rotten Sie samt Brut ra-  
dikal aus durch die  
Wanzen-Vertilgungs-  
Essenz a. Pl. M. 4.—  
Kurfürsten-Drogerie  
Th. v. Eichstedt, N 6, 13/14

# SAMSON & CO.

D 1, 1 am Paradoplatz :: Aufgang durch den Hausflur :: D 1, 1

**Bedeutend ermäßigt**  
sind unsere Preise auf der

## E t a g e.

**Doppelbreite Waschtöffe** 9.50 Mk.  
in sehr praktischen Mustern . . . . . Meter  
**Doppelbreite Schürzenstoffe** 19.50 Mk.  
erstes Fabrikat . . . . . Meter  
**Gestreifte Voiles** 6.50 Mk.  
für Kleider und Blusen . . . . . Meter  
**Waschstoff-Reste** 9.50 4.50 Mk.  
zum Aussuchen . . . . . Meter

### G. d. A.

Montag, 19. Juli,  
abends 7 1/2 Uhr  
Vertrauensmännl.-Versammg.  
Wichtige Sitzung!  
Tarif-Fragen!

Dienstag, 20. Juli,  
abends 7 1/2 Uhr  
Versammg. der G. d. A.-  
Betriebsrats-Mitglieder.  
Baldern im  
Reisekanzler, S 6, 26.  
Keiner fehlt! 5309

### Mannheimer Hausfrauenbund

M 3, 6  
Geöffnet v. 9—12 u. 5—6.

Wir empfehlen:  
**„Küchenschatz“**  
Kochbuch  
von Kromer-Neumeier,  
Abrolenverschleiß, Sei-  
tenpulver, Toilettenseife,  
Emallieblech, Gummi-  
Abkatz, Bodenwachs,  
Schuhcreme u. a. m.

### Aufarbeiten!

**Matr. u. Diwanen**  
prompt u. bill. übernehm.  
Kamme nach jeder Größ.  
fertig, K 3, 10, 2. St., 11b.

### Große Preisermäßigung

auf alle Sommer-Waren  
wie Tricotagen, Strumpf-  
waren, Schwimman- und  
Emsieder-Knöpfe  
Hemdhosen usw.  
Anfertigung  
nach Angabe im Hause.  
**F. W. Leichter**  
K 1, 4b 5321  
Fernruf 2510.

### Kurbel- und Hand- Stickereien

**Hohlraumgarnituren**  
werden stets angefertigt  
Schober, Q 7, 15  
Tel. 4325. \*332

### Wanzen

Plöhe, Schwabon etc.  
rotten Sie samt Brut ra-  
dikal aus durch die  
Wanzen-Vertilgungs-  
Essenz a. Pl. M. 4.—  
Kurfürsten-Drogerie  
Th. v. Eichstedt, N 6, 13/14

### Prima Rauch-Schellfische

Original-Kiste 20 Pfund **50** Mk.  
Vermittler erhalten 5 Prozent  
Kieler Fisch-Industrie.

### Wanzen

Plöhe, Schwabon etc.  
rotten Sie samt Brut ra-  
dikal aus durch die  
Wanzen-Vertilgungs-  
Essenz a. Pl. M. 4.—  
Kurfürsten-Drogerie  
Th. v. Eichstedt, N 6, 13/14

## Billiges Sonder-Angebot

# Emallewaren!

	14 cm	16 cm	18 cm	20 cm	22 cm	24 cm
Nudelpfannen, grau . . . . .	5.50	7.50	9.50	11.50	13.50	16.50
Fleischtöpfe, grau . . . . .	9.50	11.50	14.50	17.50	19.50	
Fleischtöpfe, braun . . . . .	10.50	14.00	17.00	20.00	23.00	
	18 cm	20 cm	22 cm	24 cm	26 cm	28 cm
Schüsseln, weiß . . . . .	5.50	6.50	7.50	8.50	9.50	12.00
	10 cm	11 cm	12 cm	13 cm	14 cm	16 cm
Console, grau mit Maß . . . . .	9.50					
	12 cm	14 cm				
Essenträger, grau . . . . .	9.50	12.50				
	12 cm	14 cm	16 cm			
Kaffeekannen, grau . . . . .	13.50	18.50	23.50			
Eimer, grau 28 cm . . . . .	21.00					
Sand-Seife-Soda, grau mit Holzrückwand . . . . .	16.50					
	10 cm	11 cm	12 cm	13 cm	14 cm	16 cm
1 Posten Milchtöpfe mit Ausguss	3.95	4.95	5.95	6.95	7.95	9.50

## S. Wronker & Co.

MANNHEIM.

# KANDER

Billige  
Haushaltwaren!

Schale, Pressglas, 20 cm . . . . . 5.50  
Sturzflasche mit Glas . . . . . 3.75  
Rot- oder Weissweinglas auf Fuß . . . . . 3.95  
Bierbecher, gezeichnet . . . . . 1.45  
Emalle-Eimer, ca. 10 Liter Inhalt . . . . . 21.50  
Kochtopf mit Deckel, gestanzt, 20 cm . . . . . 11.90  
Milktopf mit Ausguss . . . . . 7.95  
Nudelpfanne mit 7 Grillen . . . . . 6.45

**Fleischtöpfe** mit Deckel  
grau Emalle, gestanzt  
Satz = 5 Stück v. 16—24 cm **110.00**

Fliegenschutz-Drahtglocken . . . . . 3.95  
Obstkuchenform, gross . . . . . 1.50  
Bandform . . . . . 1.95  
Besteckkorb, Drahtgewebe . . . . . 3.50  
Sand-Seife-Soda-Garnitur, lackiert . . . . . 13.25  
Waffeleisen . . . . . 18.50  
Bestecke, Solinger Stahl Paar von 5.00 an  
Scharen, Solinger Stahl, groß von 2.65 an  
Küchenmesser, Solinger Stahl, von 1.65 an  
Staubbesen mit Stiel, reines Borsten 14.75  
Teppichbesen 4.95 . . . . . Schrubber 3.75

**Fleischtöpfe** mit Deckel  
rein Aluminium **175.00**  
Satz = 5 Stück

**Korbessel** ganz Weiden  
dunkel, . . . . . **76.00**

Günstige Gelegenheit zum Einkauf von  
Einmachgläsern u. Einkochapparaten

In allen Abteilungen Auslagen zu  
bedeutend herabgesetzten Preisen

### Herd- und Ofen-Reparaturen

661] Brennen u. Backen garantiert,  
sowie Sotzen, Putzen u. Ausmauern  
Handschlosserei **F. Krebs, J7, 11** Glasetzerei

Vertriebene Elsaß-Lothringer.  
Küchengeräte auf Vorentscheidung und Erprobung  
nach Verdrängungsschäden bezichtigt prompt  
nach Beschrift. S125

H. Schmitt, D 2, 11, 2 Tropfen. Tel. 5082.  
Sprechstunden: 3—7 Uhr.

### Beteiligung oder Kauf

an Fabrik oder Handelsgeschäft von  
nicht Kaufmann gesucht. Vorhand. Mittel  
ca. Mk. 500 000.—. S172

Anfragen erbiten an  
J. Zilles, Immobilien- und Hypoth.-Geschäft  
Mannheim, N 5, 1. Telefon 576.

## Versteigerung.

Im Auftrage des Herrn Reichsbeauftragten f. d. Ueberwachung der Ein- und Ausfuhr, Geschäftsstelle Mannheim, versteigere ich am

**Dienstag, den 20. Juli 1920,**  
nachmittags 2 1/2 Uhr.

in der „Rhein- und Seehalle“ der  
Mannheimer Lagerhaus-Ges. in  
Mannheim, Rheinfeiststraße 9,  
(Haltepunkt der Elektrischen Rheinbahn)  
meistbietend gegen Vorkauf:

**ca. 10000 kg  
Dickrüben**

Befichtigung: 1 halbe Stunde vor Be-  
ginn der Versteigerung.

**Georg Landsittel, Ortsrichter.**

### Trau-Ringe

in jeder Breite und Schwere in allen Größen  
vorrätig bei  
S96  
**Ludwig Groß, F 2, 4a, Marktstraße.**

### Büglor & Co.

O. m. b. H. — Holzhandlung  
Tel. 7905 Karl Ludwigstr. 28/30 Tel. 7740  
empfehlen sich zur Lieferung von:

## Brennholz

Rationierte Brennstoffe wie Kohlen, Koks,  
Briketts etc. werden prompt geliefert.

In Holzkohlen für Industrie und Bügel-  
zwecke zu vorteilhaften Preisen stets  
sicher lieferbar. S123

### Chem. Fachliteratur

Annalen, Berichte, Centralblatt  
usw. E68  
**zu kaufen gesucht.**

Angebote an „Litera“, Darmstadt

## Benz-Motor

Lebens, 8 PS., wenig gebraucht, zu verkaufen. \*340  
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

### Keine Wanze mehr

Kammerjäger  
Berg's  
Radikalmittel  
„Noodaal“, Erfolg versühndend. — Raslose Ver-  
tügung. 100% Beste Zeit zur Brutvernichtung.  
Kinderl. anzuh., allbew. Dopp' pack M. 5.—. Verk. bei:  
Drog. Ludwig & Schütthelm, O 4, 3, Filiale Friedriehs-  
platz 19. Bitte ausdrückl. nur Noodaal zu verf. E171

### Drucksachen

Druckerei Dr. Haas, O. m. b. H., E 6, 2